

***Offenes Schreiben
an die Mitglieder der Kommunistischen
Arbeiterpartei Deutschlands.⁺***

Genossen!

Am 4. April 1920 wurde in Berlin auf Initiative einiger Gruppen der „linken“ Opposition ein Parteitag eröffnet, der sich als neue Partei, als die Kommunistische Arbeiter-Partei proklamierte. Auf diesem Parteitag waren, wie seine Organisatoren behaupten, etwa 38 000 Mitglieder vertreten.

Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale erfuhr von diesem Parteitag erst einige Wochen später, nachdem er stattgefunden. Eine Benachrichtigung über den bevorstehenden Parteitag hatten wir nicht erhalten. Die Erklärung der Organisatoren des Parteitags (siehe Protokolle dieses Parteitags), daß auf dem Parteitag ein Vertreter des Westeuropäischen Bureaus der Kommunistischen Internationale anwesend gewesen sei, ist nicht richtig¹.

Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale hat den Bericht der Vertreter Eures Parteivorstandes über die Gründung der Kommunistischen Arbeiterpartei entgegengenommen, ihn in langer Diskussion unter Heranziehung des ganzen in Betracht kommenden Materials reiflich geprüft. Das Exekutivkomitee hat demnach auf Grund der vollen Kenntnis der Tatsachen beschlossen, sich an Euch mit diesem Brief zu wenden, um Euch den Standpunkt auseinanderzusetzen, den das Exekutivkomitee zu den Streitfragen der deutschen Revolution einnimmt.

[292]

Wir wissen, daß die überwiegende Mehrzahl der Mitglieder der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands aus ehrlichen, revolutionär gesinnten Arbeitern besteht, wir wissen, daß diese Arbeiter vom heiligen Willen zum Kampf um die Befreiung des Proletariats erfüllt sind, wir wissen, daß sie tief überzeugt sind, auf dem Boden der Kommunistischen Internationale zu stehen. Wir wissen, daß unser Urteil über die Haltung der Kommunistischen Arbeiterpartei sie schmerzen wird.

Doch zum Unterschied von der Zweiten Internationale betrachtet das leitende Organ der Dritten Internationale Konflikte innerhalb der einzelnen Parteien durchaus nicht vom Standpunkt der „Diplomatie“ und läßt sich nicht bloß von formell-organisatorischen Erwägungen leiten. Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale erblickt seine Aufgabe darin, der leitende politische Mittelpunkt für die Arbeiterbewegung aller Länder zu sein. Das Exekutivkomitee hält es auch im gegebenen Fall für seine Aufgabe, sich vollkommen offen über das Wesen jener Streitfragen und Probleme zu äußern, die durch die Spaltung der Kommunisten in Deutschland so akut geworden sind.

Wir sind durchaus nicht Anhänger der Einheit um jeden Preis. Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale legt sich vollkommen Rechenschaft darüber ab, daß es Situationen gibt, wo es die heilige Pflicht eines Revolutionärs ist, diese oder jene Parteiorganisation zu spalten. Das sind Fälle, wenn die alte Parteiorganisation, der Du früher angehörtest, den Interessen des Proletariats untreu geworden ist und das Proletariat den Weg des Verderbens führt. Die Organisatoren der neuen Kommunistischen Arbeiterpartei, die die Initiative der Spaltung der Kommunisten in Deutschland übernahmen,

⁺ Aus: *Manifest, Richtlinien, Beschlüsse des Ersten Kongresses. Aufrufe und offene Schreiben des Exekutivkomitees bis zum Zweiten Kongreß (Bibliothek der Kommunistischen Internationale I.), Hamburg 1920, (C. Hoym Nachf.), S. 292 – 318 –* Sämtliche Anmerkungen stammen vom Bearbeiter. Offensichtliche Satzfehler wurden stillschweigend korrigiert. Die Seitenzahlen der Vorlage wurden [**fett in eckigen Klammern**] in den Text integriert.

¹ Wahrscheinlich handelte es sich um einen Vertreter des Zentraleuropäischen Subbüros der 3. Internationale in Amsterdam, das mit der linken Opposition sympathisierte: es wurde Ende April/Anfang Mai 1920 »telegraphisch als aufgelöst erklärt« (BERNHARD REICHENBACH, *Zur Geschichte der K.A.P.D.*; in: *Archiv für die Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung*, Bd. XIII, Leipzig 1928).

befanden sich unserer tiefsten Ueberzeugung nach keineswegs in einer solchen Lage. Im Gegenteil, jene Anschauungen, die die Kommunistische Arbeiterpartei Deutschlands zum Unterschied von der alten Kommunistischen Partei Deutschlands [293] (Spartakusbund) propagandiert, sind nach der Ansicht des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale ein direktes Abweichen vom Kommunismus und werden unheilbringende Folgen für die neue Partei haben.

Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale will damit durchaus nicht sagen, daß es in allen Einzelheiten absolut solidarisch ist mit der Zentrale der Kommunistischen Partei Deutschlands (Spartakusbund), gegen welche die Kommunistische Arbeiterpartei Deutschlands das Banner der Revolte erhoben hat. Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale findet z. B. jene Motivierung völlig irrig, die die Zentrale des Spartakusbundes in ihrer bekannten Erklärung vom 21. März 1920² im Zusammenhang mit der damals entstandenen Frage über die Möglichkeit der Bildung einer sogenannten „rein sozialistischen“ Regierung gab. Es war ein Irrtum zu erklären, daß eine solche „rein sozialistische“ Regierung eine Situation sichern könne, „wo die bürgerliche Demokratie nicht als Diktatur des Kapitals auftreten könnte“.

Wir geben auch zu, daß die Zentrale des Spartakusbundes im Organisationskampf mit den Elementen der Opposition nicht immer genügend Ruhe und Umsicht geäußert und dadurch einen Teil der Arbeiter in die Arme der anarcho-syndikalistischen Schreihäse getrieben hat. Wir müssen aber mit völliger Bestimmtheit allen Mitgliedern der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands erklären, daß in allen jenen wichtigsten prinzipiell-taktischen Problemen, die jetzt in Deutschland und auch in der gesamten Kommunistischen Internationale zu brennenden Tagesfragen geworden sind, nicht die Kommunistische Arbeiterpartei Deutschlands, sondern die Kommunistische Partei Deutschlands (Spartakusbund) im Recht ist.

Wollen wir diese Probleme der Reihe nach erörtern.

Die wichtigste Frage ist unseres Erachtens die Frage der Teilnahme der Kommunisten an den Gewerkschaften und an der Wahlkampagne der Betriebsräte.

[294]

Es handelt sich hier darum, ob der Kommunismus sich in Deutschland in eine von den Massen abgesonderte Sektenströmung verwandelt, die im besten Fall in eine solche Richtung ausartet, wie sie der verstorbene De Leon³ in Amerika schuf, oder ob der deutsche Kommunismus sich mit der Massenbewegung der Arbeiter vereinen und sie von dem sie zersetzenden Opportunismus heilen kann.

Der Berliner Kongreß der Kommunistischen Arbeiterpartei hat in Deutschland offiziell die Parole des Austritts der deutschen Kommunisten aus den „freien“ Gewerkschaften bestätigt — jene Parole, die Fritz Wolffheim⁴, H. Laufenberg, Schröder, Friedrich Wendel und einige andere Literaten ausgegeben haben.

Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale kann sich durchaus nicht mit dieser Parole einverstanden erklären.

Welche Beweisgründe führt der Berliner Kongreß der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands für die Parole des Austritts der Kommunisten aus den „freien“ Gewerkschaften an? Der Kongreß führt nur eine einzige — leider völlig ungenügende und unverständige — Begründung an: die „freien“ Gewerkschaften seien reformistische Verbände, die ein williges Werkzeug in den Händen der bürokratischen Führer bleiben.

Verweilen wir ausführlicher bei dieser Frage.

Die Mitgliederzahl der „freien“ Gewerkschaften Deutschlands wächst mit unerhörter Schnelle. Von drei Millionen Mitgliedern, die die „freien“ Verbände zu Beginn des imperialistischen Krieges zählten, und von den anderthalb Millionen, bis zu welcher Ziffer die Mitgliederzahl der „freien“ Verbände während des Krieges gefallen war, ist die Mitgliederzahl dieser „freien“ Verbände jetzt fast bis zu acht

2 tatsächlich: 23. März 1920.

3 [DANIEL DE LEON](#).

4 *in der Vorlage*: WOLFFHEIM.

Millionen gestiegen. Die Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands strömen unaufhaltsam in die Verbände, da sie durch diese die Befriedigung einiger ihrer elementarsten wirtschaftlichen Forderungen erhoffen. Kann die Kommunistische Arbeiterpartei abseits von den Organisationen [295] stehen, welchen fast die Mehrheit der gesamten Arbeiterklasse des in Frage kommenden Landes angehört? Unseres Erachtens keinesfalls!

Wir wissen sehr gut, daß die gegen die sogenannten „freien“ Verbände in Deutschland gerichteten Anklagen vollkommen gerecht sind. Die „freien“ Verbände in Deutschland waren ebenso wie die Sozialdemokratische Partei Deutschlands während der vier Jahre des imperialistischen Krieges eine zweifellose Agentur der imperialistischen Bourgeoisie. Die Führer der „freien“ Verbände sind in den Augen aller kommunistisch gesinnten Arbeiter nichts anderes als Verräter des Sozialismus, bewußte Agenten des Kapitals unter den Arbeitern. Die Arbeiteraristokratie, die in diesen „freien“ Verbänden den Ton angibt und aus ihrer Mitte eine ganze Kaste der Arbeiterbureaukratie mit ihren selbständigen halbbürgerlichen Interessen in den Vordergrund gerückt hat, ist das wichtigste Hindernis zum Sieg der Arbeiterklasse über die Bourgeoisie. Der gesamte Organisationsaufbau der jetzigen „freien“ Gewerkschaften ist vollkommen und unbedingt darauf gerichtet, die Durchschnittsmitglieder der Verbände rechtlos und wortlos zu belassen und alle Angelegenheiten der Willkür eines kleinen Häufleins der Gewerkschaftsbureaukratie anheimzustellen. Das stimmt alles. Und nichtsdestoweniger ist die Parole „Hinaus aus den freien Gewerkschaften“ eine irriige Parole, die nur dazu dient, die uns verhaßten Gewerkschaftsbureaukraten zu unterstützen.

Was können unsere Anhänger der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands den „freien“ Gewerkschaften, die etwa 8 Millionen Mitglieder zählen, entgegenstellen? Sie haben die sogenannte Allgemeine Deutsche Arbeiterunion gegründet. Diesem Verband sind aber in ganz Deutschland nach der Aussage ihrer Organisatoren selbst insgesamt etwa 70000 Mitglieder beigetreten. Und die Leiter dieses Verbandes führen die ganze Sache so, daß die Gefahr der Verwandlung derselben in einen typischen, von den Massen los-[296]gelösten Sektiererverband, in eine tote Treibhausorganisation, die nicht fähig ist, sich mit den breiten Kreisen des Proletariats in Verbindung zu setzen, mit jedem Tage realer wird. Die sozialdemokratischen Führer der „freien“ Gewerkschaften bedürfen ja nur dessen, daß die vorgeschrittenen kommunistischen Arbeiter aus diesen Verbänden austreten und die Herren Legien, Sassenbach, Robert Schmidt u. a. „Gewerkschaftsführer“ als völlige Herren in den „freien“ Gewerkschaften lassen.

Die „freien“ Gewerkschaften sowie die ganze Zweite Internationale sind ein Produkt der ganzen friedlich-reformistischen Epoche, die in Deutschland mehr als ein Vierteljahrhundert dauerte, beginnend mit dem Fall des Sozialistengesetzes und abschließend 1914, mit dem Beginn des imperialistischen Krieges.

Die neue Epoche, die Epoche des erbitterten Klassenkampfes, der sich vor unseren Augen in einen Bürgerkrieg verwandelt, verwandelt auch die „freien“ Gewerkschaften in eine neue Organisation. Einige dieser „freien“ Verbände müssen wir direkt spalten, andere werden ganz oder in ihrer Mehrzahl selbst zu uns übergehen. Die entbrennende proletarische Revolution wird mit glühendem Eisen die opportunistischen Tendenzen aller Massenorganisationen der Arbeiter ausmerzen, darunter auch die der „freien“ Gewerkschaften, und diese Organisationen in einen Stützpunkt der Diktatur des Proletariats verwandeln.

Dieser Werdegang der Umwandlung der Gewerkschaften hat auch in Deutschland begonnen. Schon verjagen viele Gewerkschaften in Deutschland die sozialdemokratischen Führer und ersetzen ihre Leitungen durch Unabhängige, zum Teil auch durch Kommunisten. In den Massen der Mitglieder der „freien“ Gewerkschaften hat bereits die lebhafteste Differenzierung eingesetzt, die mit jedem Tag den Einfluß des Kommunismus in den Gewerkschaften verstärken wird.

Gewiß, dieser Werdegang schreitet langsam fort, zu langsam, weit langsamer, als wir es wünschten. Die Masse [297] der Durchschnittsmitglieder in den „freien“ Gewerkschaften soll durch ihre eigene Erfahrung alle Verrätereien der jetzigen Führer und die ganze Hilflosigkeit der sozialdemokratischen Taktik erkennen. Die Märzereignisse in Deutschland während des gegenrevolutionären Umsturzes von Kapp-Lüttwitz haben immer wieder bewiesen, was für eine gigantische Kraft die gegenwärtigen

Gewerkschaften darstellen, welch unverbesserlichen Schaden sie der Sache der proletarischen Revolution in jenem Augenblick zufügen, da sie der gelben Sozialdemokratie folgen, und was für eine große Kraft sie darstellen könnten, wenn es den Kommunisten gelingen würde, die Verbände dem Einfluß dieser Sozialdemokratie zu entreißen.

Der Gang der Ereignisse sorgt jedoch dafür, die Durchschnittsmitglieder der Gewerkschaften von ihrem Vertrauen zu der „alten“, „bewährten“ Taktik der Sozialdemokratie zu heilen. Die Lehren des Lebens sind zu eindringlich. Es ist Sache der Kommunisten in Deutschland, die vor sich gehende Entwicklung zu erleichtern und zu beschleunigen. Das kann aber nur auf diese Weise geschehen, daß man innerhalb der „freien“ Verbände bleibt, in diesen kommunistische Fraktionen — wenn anfangs auch nur kleine — bildet, aufs energischste an der laufenden alltäglichen Arbeit des Verbandes teilnimmt und den Bankrott der Herren Legien in dieser laufenden Arbeit auf Schritt und Tritt aufdeckt.

Aber gerade das wollen ja die Anhänger der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands nicht tun. Sie ziehen es vor, auf eine Organisation, der auf jeden Fall etwa 8 Millionen Mitglieder angehören, verächtlich zu verzichten. Sie vergessen, daß es weit leichter ist, die Parole „Hinaus aus den Gewerkschaften“ auszugeben, als in dieser oder jener Gewerkschaft eine wenn auch nur kleine kommunistische Fraktion zu bilden. Sie ersetzen eine ernste, schwierige, revolutionäre Tat durch hohle Phrase. Die Kommunisten wären des Namens „Kommunisten“ unwürdig, wenn sie nicht [298] geduldig und hartnäckig die von der Bourgeoisie und der Sozialdemokratie demoralisierten Arbeiter zu erziehen verstünden. Diese Aufgabe erfordert aber, daß sie innerhalb der Verbände verbleiben und an jedem Beispiel des Verrats der Herren Sozialdemokraten den Durchschnittsmitgliedern der Gewerkschaften die Notwendigkeit illustrieren, die Gewerkschaften in neue Bahnen zu lenken.

Die russischen Kommunisten, deren Beispiel jetzt für die Arbeiter aller Länder eine so große Bedeutung hat, waren während einer Reihe von Jahren auch in der Minderheit in den Gewerkschaften. Auch nach der Februarrevolution 1917 bildeten die Bolschewiki noch immer die Minderheit in der russischen Gewerkschaftsbewegung. In den Jahren der Krise 1908 — 1911 fanden sich unter den russischen Bolschewiki ebenfalls Gruppen übermäßig „linker“ Genossen, die sich gegen die Arbeit in den Gewerkschaften, die damals den Menschewiki folgten, äußerten. Die Bolschewiki verlachten diese „linken“ Genossen als hohle Schreier. Und die Bolschewiki haben es verstanden, durch langwierige und hartnäckige Arbeit innerhalb der Gewerkschaften dieselben allmählich zu erobern und auf unsere Seite zu bringen. Dasselbe müssen alle wahren Revolutionäre, müssen die deutschen kommunistischen Arbeiter jetzt tun.

Die gesamte Kommunistische Internationale ist äußerst interessiert daran, daß die deutschen Kommunisten keinen unverbesserlichen Fehler in der Gewerkschaftsfrage begehen. Gerade jetzt erlangt diese Frage eine tiefe internationale Bedeutung. Die Zweite Internationale, sofern von einer politischen Organisation der Arbeiterklasse die Rede ist, ist wie ein Kartenhaus zusammengestürzt. Die Zweite Internationale ist aber bestrebt, sich wieder aufzurichten, und zwar gestützt auf die Gewerkschaften. Die Amsterdamer internationale Vereinigung der „sozialdemokratischen“ Gewerkschaften ist eben eine weit ernstere Gegnerin der Kommunistischen Internationale als das Brüsseler Internationale Bureau der Zweiten Internationale.

[299]

Wenn die Zweite Internationale noch irgendwo zeitweilig sich aufrichten kann, so nur in dem Fall, wenn es ihr gelingt, ihren Einfluß auf die Gewerkschaften zu behalten. Wenn die Zweite Internationale noch irgend einen Massenstützpunkt in der Arbeiterbewegung hat, so nur durch die Gewerkschaften, die wir noch nicht der Zweiten Internationale abzurufen verstanden haben, die wir nicht dem zersetzenden Einfluß der Sozialdemokratie zu entreißen verstanden oder vermocht haben. Die Amsterdamer internationale Vereinigung der „freien“ Verbände ebenso zu zertrümmern, wie wir die Brüsseler Zweite Internationale zertrümmert haben, ist die wichtigste laufende Aufgabe der proletarischen Revolution. Die Bourgeoisie hält sich gegenwärtig nur noch durch die Ueberreste des Einflusses der Zweiten Internationale an der Macht. Diese letztere aber hält sich nur noch durch die Ueberreste ihres Einflusses

die Notwendigkeit der Kommunistischen Partei für die Arbeiter und überhaupt die Notwendigkeit irgend einer politischen Partei der Arbeiterklasse.

Die Kommunistische Internationale meinte und meint, daß der Verband der Industriearbeiter der Welt im Vergleich mit den „freien“ sozial-demokratischen Verbänden ein Schritt vorwärts ist. Die Industrialisten wollen aufrichtig gegen die Bourgeoisie kämpfen. Die Kommunistische Internationale ist der Meinung, daß die Kommunisten sowohl an den „freien“ sozialdemokratischen Verbänden, als auch an den Verbänden der I.W.W. teilnehmen sollen, um [304] innerhalb dieser Verbände ihre kommunistische Propaganda zu betreiben, die Arbeiter zusammenschweißen und sie davon zu überzeugen, daß es notwendig ist, sich unter das Banner der Kommunistischen Partei zu stellen. Die Kommunistische Internationale sagt sich nicht los von der Zusammenarbeit mit den Industriearbeitern der Welt. Die Kommunistische Internationale wird aber selbstverständlich niemals mit der reaktionären Meinung einverstanden sein, daß die Arbeiterklasse überhaupt nicht der Kommunistischen Partei bedürfe, daß jeglicher politische Kampf ein Politikantentum sei, daß jeglicher Zentralismus in der Partei unvermeidlich zur Herrschaft einer Clique führe und die proletarische Revolution durchführbar sei durch die Bildung formloser allgemeiner Arbeiterverbände, die an dem politischen Kampf nicht teilnehmen und kein Programm haben.

Gerade diesen Weg gehen aber die Führer und Inspiratoren der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands. Welchen Sinn hat die Erklärung Eures Berliner Parteitages der Kommunistischen Arbeiterpartei, daß dieser Parteitag eine Partei „nicht im überlieferten Sinne“ schafft? Keinen anderen Sinn, als eine Konzession an die anarchistischen Vorurteile der Industrialisten kann man hierin finden!

Die Industrialisten, die Anarchisten und jene „linken“ Kommunisten, die ihnen folgen, verwirren hoffnungslos die Begriffe Partei und Klasse. Sie vergessen, daß die Partei die Vorhut der Arbeiterklasse, ihr vorgeschrittener Teil ist. Sie vergessen, daß die Aufgabe der klassenbewußten Vorkämpfer der Arbeiterklasse nicht das Herabsetzen ihrer Aufgaben bis zum Verständnisniveau der „Masse“ mit ihren vom Kapitalismus häufig anezogenen Vorurteilen ist, sondern das Erheben der Massen bis zum Niveau der entwickelten Vorhut. Sie vergessen, daß es unter den Arbeitern Hunderttausende von Leuten gab und gibt, die noch jetzt den gelben, christlichen, liberalen, klerikalen und verschiedenen anderen reaktionären Verbänden angehören, daß in der Arbeiterklasse bis zum endgültigen Fall des [305] Kapitalismus eine bedeutende reaktionäre Strömung unvermeidlich ist. Sie vergessen, daß die Kommunistische Partei das Gehirn der Arbeiterklasse, ihr Generalstab ist, ohne welchen der mächtige Feind — die Bourgeoisie — nicht besiegt werden kann.

Alles Gerede Wolffheims und seiner Freunde aus der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands gegen den Zentralismus, ihre gesamte Propaganda breiter „Autonomie“ der lokalen Ortsorganisationen ist ein für die Intellektuellen typisches Unverständnis dafür, daß in der gegenwärtigen Epoche eiserne Zentralisation unseres Kampfes die erste Vorbedingung des Sieges ist. Umsonst redet man von der Diktatur des Proletariats, wenn man nicht versteht, daß diese Diktatur eine streng zentralisierte, aus einem Stück gegossene, durch ihre eiserne Disziplin starke Kommunistische Arbeiterpartei voraussetzt, die nicht ihre unzähligen Feinde besiegen kann, wenn sie nicht vor allen Dingen in ihren eigenen Reihen eine direkt militärische Disziplin einführt. Wir wollen nicht nur gegen die Bourgeoisie revoltieren. Wir wollen sie besiegen. Sie zu besiegen, ohne sich selbst militärisch zu organisieren, ist aber einfach unmöglich. Es ist schon die höchste Zeit, dies zu verstehen.

Aus der Geschichte der russischen Arbeiterbewegung ist bekannt, daß als Anhänger breiter „Autonomie“ der Ortsorganisationen, als Propagandisten der Prinzipien des Föderalismus innerhalb der Arbeiterpartei, als ewige Protestanten gegen den proletarischen Zentralismus immer gerade die Herren Menschewiki aufgetreten sind, d. h. dies Lamento der russischen Scheidemänner, die sich natürlich hinter „Selbstbetätigung“ der Arbeiter verschanzten, erhoben sie über den nichtdemokratischen Geist der Führer, über den Aufbau der Partei „von unten“, über die Unantastbarkeit des Wahlprinzips usw. Die russischen Bolschewiki anerkannten damals, als die bolschewistische Partei illegal existieren mußte, völlig das Prinzip der Kooptation in die leitenden Institutionen, denn anders war es unmöglich, die Arbeit zu führen. Die [306] russischen Bolschewiki forderten im Lauf von zwei Jahrzehnten die Notwendigkeit der aufs

* *
*

Die Kommunistische Arbeiterpartei Deutschlands hat sich von der Kommunistischen Partei Deutschlands abgespalten, weil sie die Taktik der Kommunistischen Partei Deutschlands für opportunistisch hielt, und gleichzeitig nahm sie bei ihrer Gründung in ihre Reihen Heinrich Laufenberg und Fritz Wolffheim auf, die in ihrer ersten kommunistischen Adresse den Burgfrieden mit der Bourgeoisie befürworteten, falls diese die Räteregierung anerkennt, ohne daß die Bourgeoisie vom Proletariat zertrümmert und zermürbt wurde. Sie haben in dieser ihrer Adresse von vornherein allen Bauern ohne Rücksicht auf die Größe ihres Grundbesitzes Wahlrechte einräumen wollen; diese Politik der Laufenberg und Wolffheim lief also auf die Errichtung einer Scheinräterepublik hinaus, denn eine wirkliche Räterepublik, eine wirkliche proletarische Diktatur läßt sich nur dann aufbauen, wenn das Proletariat im Bürgerkrieg die Bourgeoisie niedergedrungen hat. Fällt ihm die Macht in die Hände ohne diesen Kampf, so steht ihm dieser Kampf erst bevor. Wenn es vollkommen doktrinär wäre, auf die Macht zu verzichten, auch dann, wenn sie ohne größere Kämpfe dem Proletariat zukommt, so wäre die erste Pflicht der Kommunistischen Partei in einem solchen Fall, das Proletariat zu warnen vor jedem Vertrauen zu den bürgerlichen Elementen, die seine Macht in Worten anerkennen. Die Laufenberg und Wolffheim machten es umgekehrt; sie suchten die Politik des Proletariats auf eine Scheinräterepublik einzustellen, und zwar, weil ihnen diese [309] Scheinräterepublik, d. h. eine Koalition mit der nationalistischen Bourgeoisie und dem Offizierscorps, zum Zweck des Krieges mit der Entente notwendig war. Der Krieg gegen die Entente, das ist das A und O der Politik Laufenbergs und seiner Gesinnungsgenossen. Nun kann ein Krieg mit dem Ententekapitalismus eine Notwendigkeit für das Rätedeutschland werden, falls die Ententearbeiter im Fall des Sieges des Proletariats in Deutschland ihm nicht zeitig genug zu Hilfe kommen. Aber sollte dieser Krieg notwendig werden, so wird das deutsche Proletariat den Krieg zur Niederwerfung der deutschen Bourgeoisie erst recht nötig haben; denn die deutsche Bourgeoisie, die deutsche Gegenrevolution wird sich trotz aller Haßgesänge gegen Frankreich und England mit dem Ententekapital gegen das deutsche Proletariat verbinden. Laufenberg und Wolffheim verbreiten in ihrer Adresse das Gift der Illusion, als könnte das deutsche Bürgertum aus nationalistischem Haß zum Verbündeten des Proletariats werden. Würde dieser Köhlerglaube das Proletariat betören, so würde es zum Kanonenfutter des deutschen Kapitals, das unter der Flagge der Scheinräterepublik das Proletariat für den Krieg gegen die Entente gebrauchen könnte, um dann jeden Schein abzustreifen und die kapitalistische Herrschaft von neuem offen aufzurichten. Der nationalistisch-kleinbürgerliche Standpunkt der Laufenberg und Wolffheim mußte sie naturgemäß zum Kampf gegen die Kommunistische Internationale führen. Wer Vertrauen zur eigenen Bourgeoisie trägt, muß Mißtrauen zum internationalen Proletariat, zur Internationale predigen, und so kam es, daß Wolffheim es wagen konnte, in dem Mitteilungsblatt Eurer Hamburger Organisation vom 6. März der Kommunistischen Internationale die unerhörtesten nationalistischen Vorwürfe zu machen⁷. Die Berliner Organisation, an deren Spitze alle Eure jetzigen Führer stehen, wie Schröder, Jung, Wendel, hat nicht nur mit keinem Wort sich gegen die nationalistisch-gegenrevolutionäre Agitation der Laufenberg gewendet, sondern sie hat ihre Artikel in [310] dem Berliner Organ abgedruckt, dem nationalistischen Gift Verbreitung unter der Berliner Arbeiterschaft verschafft. Euer Parteitag hat mit keinem Wort Stellung genommen gegen die Laufenberg und Wolffheim, er hat unter Geschrei gegen den Opportunismus der Kommunistischen Partei Deutschlands, der Hamburger gegenrevolutionären Gruppe seine Umarmung geöffnet; dadurch erfrecht, hat diese Gruppe die Maske abgeworfen. Im Namen der ganzen Bezirksorganisation Eurer Partei, im Namen der Konferenz Eures Nordbezirks gibt Laufenberg am 1. Mai ein neues Manifest aus: „Kommunismus gegen Spartakismus“⁸, in diesem Renegatenmanifest

kommunistische Adresse an das deutsche Proletariat, Hamburg 1920 (Willascheck & Co.) – zuerst im November 1919 als Beilage der *Kommunistischen Arbeiter-Zeitung* (Hamburg) erschienen.

7 F. W. [FRITZ WOLFFHEIM], *Die innere Lage der Kommunistischen Partei*; in: *Mitteilungsblatt der Kommunistischen Partei, Ortsgruppe Hamburg, Jg. 2, Nr. 1* (Beilage).

8 HEINRICH LAUFENBERG und FRITZ WOLFFHEIM, *Kommunismus gegen Spartakismus*. Eine reinliche Scheidung. Im Auftrage der Ersten Bezirkskonferenz des Bezirkes Nord der Kommunistischen Arbeiterpartei. Hamburg, am 1. Mai 1920, Hamburg [1920](Willascheck & Co.)

erheben Laufenberg und Wolffheim gegen den Führer der Kommunistischen Partei Deutschlands, den Genossen Paul Levi, den Vorwurf, er habe im Oktober 1918, d. h. zur Zeit, wo die deutsche Armee noch unter den Kaiseradlern Wilhelms II. Nordfrankreich, Belgien, Polen, die Ukraine, Serbien unter den Fuchteln des deutschen Imperialismus hielt, aufgefordert zu rebellieren. Im Stil der erbärmlichen Schmierfinken des deutschen Nationalismus war es Laufenberg und Wolffheim gestattet, im Namen einer ganzen Organisation Eurer Partei Paul Levi anzuklagen, er habe durch seine Agitation die deutsche Front erdolcht. Nach der Meinung also dieser Eurer Mitglieder war es nicht die Pflicht jedes Kommunisten, jedes revolutionären Arbeiters, das kaiserliche Heer zu zersetzen, dem deutschen Imperialismus dieses Mordwerkzeug aus der Hand zu schlagen, nur weil dies vorübergehend dem angelsächsischen Kapitalismus zum Sieg verhelfen könnte. Was Laufenberg und Wolffheim dem Spartakusbund zum Vorwurf machen, bildet sein Ruhmesblatt in der Geschichte der Weltrevolution, wie es ein Ruhmesblatt der Kommunistischen Partei Rußlands ist, daß sie unter Aufgebot aller Kräfte die zaristische Armee zersetzt hat, obwohl dies nur um den Preis des momentanen Sieges des deutschen Imperialismus möglich war. Jeder Stein, den Eure Hamburger in dieser Frage gegen Paul Levi werfen, fällt auf die blutende Leiche Karl Liebknechts [311] und Rosa Luxemburgs, die während des ganzen Krieges nichts anderes taten, als daß sie das deutsche Heer zersetzten, um durch die Fackel der deutschen Revolution die Arbeiter aller anderen Länder aus ihrem Schlaf zu erwecken. Der Feind steht im eigenen Lande — so war eins der ersten Manifeste betitelt, das Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg an die deutschen Arbeiter richteten. Richtet Eure Gewehre gegen Eure Offiziere — rief Karl Liebknecht den deutschen Soldaten von der Tribüne des preußischen Landtags zu. Die Kommunistische Arbeiterpartei Deutschlands nennt in ihrem Gründungsmanifest⁹ Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg die großen Vorkämpfer des deutschen Proletariats, und gleichzeitig erlaubt sie einem Laufenberg und einem Wolffheim, das Andenken Karl Liebknechts zu besudeln, ja, sie ladet diese Nationalisten zu Versammlungen in den Pharussälen ein.

Laufenberg und Wolffheim begnügen sich nicht damit, die Geburtsstunde der deutschen Revolution zu verfluchen, sie begnügen sich nicht damit, das Grab Liebknechts und Rosa Luxemburgs zu bespeien, sie waschen die blutbefleckten Hände des deutschen Kapitals und seiner Henker — der Noske, Lüttwitz, Märker, Watter oder wie das sozialdemokratisch-generalstäblerische Gesindel heißt, das im Blut des deutschen Proletariats wadet. Paul Levi und der Spartakusbund, das sind nach dem Anklageakt der Hamburger Staatsanwälte der Mörderzentralen die Hauptschuldigen des Bürgerkrieges in Deutschland. Nicht die deutsche Bourgeoisie hat die Fackel des Bürgerkrieges angezündet, um das deutsche Proletariat mit den Waffen in der Hand zu zwingen, für den kapitalistischen Profit zu fronen. Nicht die Scheidemanns und Noske sind es, die zur Verteidigung des kapitalistischen Profits Minen auf Arbeiterviertel werfen, nicht die weißen deutschen Generäle sind es, die, geschlagen auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges, ihren Triumphzug durch die Städte Deutschlands halten, proletarische Frauen und Kinder mit Maschinengewehren vor sich hertreiben. Auf dem Sparta-[312]kusbund, auf Paul Levi, lastet diese Blutschuld — so bezeugen es der „Historiker“ Heinrich Laufenberg und sein Gesinnungsgenosse Fritz Wolffheim im Namen der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands. Wenn Ihr morgen zu Tausenden in den Humboldthain zu den Gräbern der Tausenden von wehrlosen Opfern des weißen Schreckens wandern werdet, so vergeßt nicht von Euren roten Bannern die Anklagen gegen den deutschen Kapitalismus, die Anklage gegen die Sozialdemokratie, gegen die Henker in Generalsuniform zu reißen. Sie sind doch an all dem Schrecklichen, was das deutsche Proletariat in den letzten anderthalb Jahren erlitten hat, vollkommen unschuldig. Nieder mit dem Spartakusbund, nieder mit Paul Levi — mit diesen Ausrufen geht zu den Gräbern Eurer Genossen, zu dem Grabe jenes jugendlichen Arbeiters, der auf dem Hof der Alexanderkaserne mit dem Ruf „Es lebe Spartakus“ auf den Lippen unter den Kugeln der Soldateska hinsank.

Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale hat Euren Delegierten erklärt, daß es Euch nicht als eine ernste revolutionäre kommunistische Partei betrachten kann, solange Ihr dieses schamlose Besudeln der glorreichen Geschichte des deutschen Kommunismus zulaßt, solange Ihr Leute und Organi-

9 in der Vorlage: Grundmanifest.

Die deutsche Arbeiterklasse durchlebt eine solche Zeit, wo jede Zerbröckelung der kommunistischen Kräfte ungeheure Gefahren für ihren Kampf zur Folge haben kann. Wir sind verpflichtet, alles zu tun, was von uns abhängt, um die verderblichen Folgen der Spaltung abzuschwächen. Also, unsere praktischen Anträge an Euch sind die folgenden:

1. Bestätigt unverzüglich die Erklärung der Delegierten Eurer Partei, daß Laufenberg, Wolffheim, Rühle sogleich aus Eurer Partei ausgeschlossen werden.
2. Erklärt offiziell, was sich von selbst versteht: daß Ihr Euch unbedingt den Beschlüssen des zweiten Kongresses der Kommunistischen Internationale unterordnet.

[317]

3. Nehmt unseren Antrag betreffs der Organisation eines provisorischen Verständigungsbureaus der Vertreter beider Zentralen unter unserem Vorsitz an.
4. Entsendet Eure Delegierten zum zweiten Kongreß der Kommunistischen Internationale am 15. Juli 1920.

Wir haben in diesem unserem offenen Schreiben an Euch, Arbeiter aus der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands, den Finger in offene Wunden gelegt. Wir haben Euch offen unsere Meinung über die Streitfragen gesagt. Es gibt für uns keine „Neutralität“ im Kampf um den Sieg der Weltrevolution. Es gibt für uns kein „Ausland“, in das sich die Internationale nicht einmischen dürfte. Die Internationale ist das Vaterland der Arbeiter, sie ist es in den von Rosa Luxemburg im Jahre 1915 geschriebenen Leitsätzen, die der Leitstern der besten revolutionären deutschen Arbeiter waren in der Zeit, wo sie für das kapitalistische Vaterland auf den Schlachtfeldern bluteten. Wir sind überzeugt, daß jeder revolutionäre deutsche Arbeiter diese unsere offene Sprache begrüßen wird, wie er sich auch zu den hier dargelegten Gedanken stellen mag. Sorgt dafür, daß dieses unser Schreiben in Tausenden von Exemplaren in Eure Organisationen gelangt, daß es Gegenstand ernster Beratung Eurer Organisationen bildet, daß die öffentliche Meinung der Mitglieder der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands ihre Führer zwingt, jede Eigenliebe beiseite zu schieben und zu bedenken, was für Euch auf dem Spiel steht.

Ihr habt zu entscheiden, ob Ihr der Kommunistischen Internationale angehören werdet, auf die Millionen und Abermillionen Arbeiter von Finnland bis nach Südafrika, von Ostasien über Europa bis nach Kalifornien mit Liebe und Hoffnung schauen. Ihr habt zu entscheiden, ob Ihr Schulter an Schulter mit dieser wachsenden Millionenarmee kämpfend, Eure Banner mit Ruhm bedecken werdet. Nehmt diese Entscheidung nicht leicht. Fällt sie nach reiflicher Ueberlegung und wohlbegründeter Diskussion. Möge unser [318] brüderliches Schreiben dazu beitragen, die kommunistischen Arbeiter Deutschlands zu einer schlagfertigen Kampffront zu vereinigen.

Es lebe die Kommunistische Internationale! Es lebe die Einheit aller Kommunisten Deutschlands! Es lebe das Rätedeutschland!

Es lebe die Weltrevolution!

Mit kommunistischem Gruß!

*Das Exekutivkomitee
der Kommunistischen Internationale.*

Moskau - Petersburg, den 2. Juni 1920.